

Die gesammelten Märchen der
Klasse 5c

Diese fantasievollen, abenteuerlichen und überraschenden Märchen haben Schülerinnen und Schüler der Klasse 5c der Stadtteilschule am Hafen geschrieben und mit einigen Zeichnungen versehen.

Islam Der schwarze Ritter und die Hexe ohne Hut

Azra Der dunkle Weg und die Hexe

Novaly Zwei zauberhafte Schwestern

Jim Der Teufel von Andobia

Djelona Der magische Wolf

Miriam Die Pferdeschwester

Lejs Der Erlöser des Volkes

Henri Der fliegende Fisch

Dario Der Räuber und die Königsfamilie

Lina Die magische Wand

Aicha Das Böse und das Gute

Taiwo Die böse Fee

Der schwarze Ritter und die Hexe ohne Hut

Erzählt von Islam

Es gab einmal einen schwarzen Ritter und sein Pferd Mortis, das war 150 km/h schnell und beschützte den schwarzen Ritter und sein Dorf vor wilden Tieren und der Hexe ohne Hut. Sie hatte keinen Hut, weil ihre Familie ihn ihr weggenommen hatte, denn sie hatte ihre Familie verraten. Sie war zu der Truhe der schwarzen Kräfte gegangen und hatte sie gestohlen und ihre Schwester hatte es gesehen und ihrer Mutter erzählt. Die Hexenfamilie hatte nämlich eigentlich weiße Kräfte. Die Hexe ohne Hut hatte dann den Mund von ihrer Schwester für immer verschlossen, weil sie immer alles petzte. Der schwarze Ritter war in die stumme Schwester verliebt und auch die Schwester liebte ihn.

So nahm die Hexe ihre Schwester mit und zauberte sich ein Schloss. Der Ritter folgte nur Minuten später mit seinem Pferd, das Pferd gab alles, doch sie schafften es nicht. Die Hexe ohne Hut hatte um das Schloss eine Schlucht von zwanzig Metern gegraben. Sie dachten eine Weile nach und Mortis wollte irgendetwas sagen, doch der Ritter konnte ihn nicht verstehen. Der Ritter sagte: "Lass' uns zu den netten Hexen gehen, ich denke, sie haben irgendetwas."

Als sie ankamen, standen die Hexen schon draußen und gaben dem Pferd einen Redezauber, der für immer wirken sollte. Dann sagte das Pferd: "Danke!" Und auch der Ritter sagte: "Danke." Das Pferd sagte: "Also wir könnten zu den Elfen gehen, sie bauen in einer halben Stunde einen Weg auf die andere Seite der Schlucht." Der Ritter glaubte ihm nicht richtig, aber das Pferd lief mit ihm zu den Elfen. Die Elfen sagten: "Gern!", weil die beiden den Elfen schon oft geholfen hatten.

In den dreißig Minuten dachten der Ritter und das Pferd sich aus, wie sie leise und ohne dass die Hexe ohne Hut sie bemerkte in das Schloss kommen konnten. Der Ritter schlug vor: "Lass' und leise dahin schleichen und die Truhe nehmen und den Hexen zurückgeben." Das Pferd stimmte zu.

Die Elfen waren fünf Minuten früher fertig. Die beiden gingen los und fanden das Schloss. Leise schlichen sie hinein und nahmen die Truhe und die stumme Schwester mit. Sie ritten auf dem Pferd los und als sie wieder bei den guten Hexen ankamen, waren alle froh. Die Mutter verwandelte alles zurück und Schwester konnte wieder reden. Die Hexe ohne Hut war dann auch wieder auf der guten Seite.

Der dunkle Weg und die Hexe

Erzählt von Azra

Es war einmal eine reiche Familie, die bestand aus einer Mutter und einem Vater und zwei Kindern. Sie hießen Mia und Johannes. Mia und Johannes waren Prinz und Prinzessin. Sie wollten immer nach draußen, aber immer wenn sie draußen waren, wurden sie von den anderen Leuten erkannt. Darum beschlossen sie, sich zu verkleiden, wenn sie rausgingen. Das taten sie dann auch eines Tages. Sie wurden nicht erkannt. Seitdem verkleideten sie sich immer, wenn sie rausgingen. Aber eines Tages sagte die Prinzessin (Mia) zu ihrem Bruder (Johannes): "Mir macht es keinen Spaß mehr, mich zu verkleiden. Ich mag es doch, mich zu zeigen, und nicht jeder hat so eine Chance wie wir." Also gingen sie ein viertes Mal raus, aber dieses Mal ohne sich zu verkleiden. Es erkannten sie dieses Mal natürlich wieder alle.

Sie waren beim Bäcker, da sprach sie ein Kobold an und sagte: "Hey, Prinz und Prinzessin, ich habe eine Überraschung für euch", aber in Wirklichkeit hatte er gar keine Überraschung für sie. Der Kobold ging mit den beiden in einen dunklen Wald. Die Hexe hatte sich bei einer Falle versteckt. Sie wollten den beiden eine Falle stellen, damit die Hexe sich den Ring holen konnte, den Mia trug. Sie wollte ihn so sehr, weil der Ring zaubern konnte.

Der Kobold führte sie zu der Falle, die Hexe zog an einem Seil und schon hingen die beiden oben am Baum. Einen Tag später kamen die Hexe und der Kobold zurück zu dem Baum. Die beiden Kinder (Johannes und Mia) sagten: "Wir haben Hunger, gebt uns etwas zu essen." Die Hexe sagte: "Erst, wenn ihr uns den Ring gebt." Daraufhin sagte Mia: "Aber der Ring gehört unserer Mutter." Die Hexe sagte: "Ja, dann kriegt ihr auch kein Essen." Einen Tag später kamen die Hexe und der Kobold wieder zu dem Baum.

Die beiden Kinder hatten einen Plan und sagten: "Okay, wir geben dir den Ring." Die Hexe sagte: "Einverstanden, wir geben euch Essen und lassen euch frei." Die Kinder sagten: "Einverstanden, lasst uns runter." Das war ihr Plan und sie sagten: "Erst lasst ihr uns runter, dann geben wir euch den Ring." Die Hexe sagte: "Einverstanden." Sie ließ die Kinder runter. Die Kinder aber rannten raus aus dem Wald! Die Hexe und der Kobold rannten ihnen hinterher, aber sie holten sie nicht mehr ein.

Der Vater und die Mutter von den beiden standen beim Waldeingang, da, wo die Bäckerei war. Sie suchten ihre Kinder und so liefen die Kinder und die Eltern sich entgegen. Und so bekamen die Eltern ihren Ring wieder und nicht der Helfer-Kobold und die Hexe.



Zwei zauberhafte Schwestern

Erzählt von Novaly

An einem schönen Sommermorgen gingen zwei Schwestern gemeinsam durch den Wald. Sie hießen Leah und Marie. Die ersten Sonnenstrahlen fielen durch die Äste der Bäume und ein leichter Wind wehte. Die beiden waren auf der Suche nach Beeren und Pilzen, da sie nichts zu essen hatten und ihre Eltern sie losgeschickt hatten. Plötzlich gabelte sich der Weg. Leah fragte: "Wo lang sollen wir gehen?" Doch Marie antwortete nicht, denn sie sah eine große Höhle, vor der lagen die leckersten Beeren und Früchte. Auch Leah hatte jetzt die Höhle entdeckt und ohne nachzudenken liefen die beiden Geschwister dort hin. Sie sammelten so viel es ging in ihre Taschen und Körbe. Als sie fertig waren, standen sie auf und wollten gerade gehen, da spürte Marie eine kalte Hand an ihrem Hals, jemand hielt sie fest. Sie fing laut an zu schreien. Leah bekam Angst und lief weit in den Wald hinein. Dann war alles still.

Plötzlich wurde es Marie schwarz vor Augen. Als sie wieder aufwachte, lag sie in der Höhle. Da sag sie einen Schatten, doch bevor sie irgendetwas machen konnte, kam der Schatten langsam auf sie zu, und dann erst konnte Marie den langen weißen Bart und sein blaues Gewand sehen. Er sagte nichts und guckte sie still an. Maries Herz klopfte wie noch nie zuvor, sie nahm all ihren Mut zusammen und fragte mit zittriger Stimme: "Wer bist du und was willst du von mir?" Gleich darauf bekam sie eine Antwort: "Ihr habt mein Essen gestohlen, deswegen werde ich euch essen." Er lachte und verschwand in einem seiner vielen Gänge. Erst jetzt konnte Marie sich umgucken.

Sie lag auf einem Steinbett. In der Mitte des Zimmers stand ein Kessel, aus dem grüne Bläschen, die sofort wieder zerplatzten, rauskamen. Außerdem gab es noch zwei Gänge, aus einem kam Tageslicht und aus dem anderen gerade der Zauberer zurück.

Marie wollte aufspringen und weglaufen, aber erst jetzt bemerkte sie, dass ihre Hände und Beine am Bett mit einem Seil befestigt waren. Schon wieder lachte der Zauberer und sagte: "Du wirst hier nie wieder rauskommen." Marie schluckte, ihr stiegen Tränen in die Augen. Nie wieder würde sie ihre Familie sehen.

Zur gleichen Zeit saß Leah unter einem Baum und weinte, sie hatte sich verlaufen und ihr linker Arm blutete. Sie hatte sich durch Dornbüsche gekämpft und sich ihren Arm dabei aufgeschürft. Da kam ein kleiner Vogel und landete neben ihr. Er fragte mit piepsiger Stimme: "Was ist denn los, kleines Menschenkind?" Leah guckte sich um, sah aber niemanden. "Hier unten!", piepste der Vogel. Da sah Leah den Vogel. "Du kannst sprechen?", fragte Leah ungläubig. Der Vogel nickte nur. Leah überlegte kurz, dann erzählte sie ihm die ganze Geschichte. Er hörte aufmerksam zu und guckte sehr traurig. Als Leah fertig war, erzählte er: "Ich kenne den Zauberer. Er fängt Kinder und Tiere. Entweder isst er sie oder er verkauft sie im Dorf für viel Geld, deshalb ist er so dick und reich."

Leah musste erst einmal alles verarbeiten, nach einer kurzen Weile fragte sie: "Hilfst du mir sie zu retten?" Der Vogel sagte entsetzt: "Bist du verrückt geworden?" Leah schüttelte den Kopf. Sie war fest entschlossen ihre Schwester zu retten. Nach einer kurzen Diskussion hatte sie ihn überredet zu helfen.

"Ich bin übrigens Leo.", sagte der Vogel stolz. "Schön, dich kennenzulernen Leo, ich bin Leah", sagte Leah. "Komm, wir gehen los!", sagte Leo. Besonders mutig klang das aber nicht.

Der Vogel flog auf Leahs Schulter und weil er den Wald besser kannte als Leah, durfte er sie führen. Ein paar Mal hatten sie sich verlaufen. Als Leah endlich wieder die Höhle erkannte, war es schon Nachmittag. Sie hatten nicht mehr viel Zeit, aber das wussten sie ja nicht. Das Herz des kleinen Vogels pochte so laut, dass Leah es hören konnte. Sie streichelte ihn vorsichtig. "Es geht los!", flüsterte sie leise.

Die beiden versteckten sich hinter der Höhle und schmiedeten einen Plan. Nach ungefähr zehn Minuten war er fertig. Der Vogel sollte den Zauberer ablenken und Leah ihre Schwester befreien. Schon ging es los. Der Vogel flog mit zitternden Flügeln in die Höhle. Der Zauberer entdeckte ihn sofort und scheuchte ihn. Aber der Vogel ließ nicht locker. Der Vogel lockte ihn auf einen der Gänge. Der Zauberer folgte ihm fluchend. Die Gelegenheit nutzte Leah und befreite ihre Schwester, die sie sofort sah. Noch bevor Marie etwas sagen konnte, zog Leah sie raus.

Draußen fielen die Schwestern sich in die Arme. Sofort tauschten sie alles aus, was passiert war. "Wir müssen Leo retten!", reif Leah erschrocken. Sie hatte den Vogel ganz vergessen. Marie war zwar nicht begeistert, noch einmal in die Höhle zu gehen, kam aber mit. Vorsichtig betraten sie die Höhle und gingen in den Gang, in den der Vogel und der Zauberer verschwunden waren.

Als sie reinkamen, staunten sie nicht schlecht: Der ganz Raum war gefüllt von Schätzen. In der Mitte stand ein Käfig und darin saß der Zauberer. Er fluchte und murrte schon wieder.

Auf einmal spürte Leah etwas auf ihrer Schulter, es war Leo, er grinste wie noch nie. "Wie hast du das gemacht?", fragten die Geschwister gleichzeitig. Leo sagte nur: "Ich habe halt ein schlaues Köpfchen." Da mussten alle lachen, nur der Zauberer musste mal wieder.

"Was machen wir jetzt mit ihm?", fragte Marie. Leah hatte schon eine Idee. Sie flüsterte den beiden etwas zu. Zusammen hoben sie den Käfig an und trugen ihn bis vor den Kessel. Langsam verstand der Zauberer, was die Kinder und der Vogel vorhatten. Aber noch bevor er etwas sagen oder erwidern konnte, passierte es. Der Käfig mit dem Zauberer drin versank in der grünen Soße des Kessels. Es machte "plopp" und er war weg.

Die Kinder nahmen all die Schätze mit und fanden dank Leos Hilfe zurück nach Hause, wo sie viel zu erzählen hatten.

Bis heute weiß niemand, wo der Zauberer jetzt ist. Und wenn er nicht gestorben ist, ist er noch immer im Kessel.



Der Teufel von Andobia

Erzählt von Jim

Es war einmal in einem weit entfernten Königreich namens Andobia. Dort lebte ein böser Teufel namens Margoss. Der regierte schon dreiunddreißig Jahre in unglaublicher Schreckensherrschaft über Andobia. Den letzten lieben König namens Manon hatte er getötet, um den Thron zu übernehmen.

Eines Tages kam ein junger Goblin mit seinen zwei Freunden Mobbi und Larga, um Andobia von dem bösen Teufel zu befreien. Dieser Held hieß Goli und er konnte mit seinem besonderen Ring zaubern. Um den Teufel zur Rechenschaft zu ziehen, mussten die Freunde ins Schloss gelangen, aber dafür mussten sie über die drei Brücken gehen. An jeder Brücke musste eine Prüfung bestanden werden. Als erste: "Die Brücke der Kraft", dann "Die Brücke des Mutes" und als letztes "Die Brücke der Weisheit".

Also standen die drei Freunde vor der ersten Brücke. Plötzlich hallte eine Stimme durch die Luft: "Wer über die Brücke will gehen, der muss eine Prüfung bestehen!" "Wer war das?", fragte Mobbi. Goli sagte: "Ich glaube, das war Margoss." Vor der ersten Brücke der Kraft stand ein Gladock und versperrte ihnen den Weg. Der Gladock war ein großes Steinmonster. Goli sagte zu seinen Freunden: "Leute, ich habe einen Plan. Larga, du machst dich unsichtbar und gehst genau drei Meter vor ihn. Mobbi haut mit dem Schwert auf seine Füße- Er fällt hin, Larga geht auf seinen Kopf und durchbricht seinen Schwachpunkt. Dann ist er tot, danach rollen wir alle zusammen den Gladock von der Brücke." "Okay." "Okay." "Also los." So machten sie es auch und entfernten den Gladock von der Bildfläche. Und überquerten die erste Brücke.

Da sahen sie schon in der Ferne die zweite Brücke. Als sie die Brücke des Mutes erreichten, ertönte wieder die Stimme des Teufels Margoss:

"Wer über die Brücke will gehen, der muss eine Prüfung bestehen." Vor der Brücke des Mutes stand eine Chimäre. Eines der gefürchtetsten Wesen aus Andobia. Alle hatten zuerst sehr Angst vor der Chimäre, dann sagte Larga: "Mobbi, du kannst am besten kämpfen." "Okay, ich probiere es mal", sagte Mobbi. Er zückte sein Schwert und rückte langsam vor. Als Mobbi noch einen Meter entfernt war, griff die Chimäre nicht an. Mobbi runzelte die Stirn, hieb kurz nach der Chimäre und sagte: "Die ist ja gar nicht echt!" Da brach plötzlich die Chimäre in eine Million kleine Stücke. So hatten die Freunde die zweite überstanden und kamen nun zu der dritten Brücke.

Da hörten sie wieder die Worte von Margoss: "Wer über die Brücke will gehen, der muss eine Prüfung bestehen." Die dritte Brücke war die Brücke der Weisheit. Vor der Brücke der Weisheit stand ein Rätselroboter. "Los, Leute, hinter der Brücke ist schon Margoss' Schloss", sagte Larga. Doch der Roboter ließ sie nicht durch und sagte: "HALT ICH BIN DER RÄTSELROBOTER UND IHR KOMMT NUR AN MIR VORBEI WENN IHR MEIN RÄTSEL LÖST." "Wie lautet dein Rätsel, wir fürchten uns nicht", antwortete Goli. Da sprach der Roboter: "WAS KANNST DU BRECHEN OHNE ES ZU BERÜHREN?" Die drei Freunde überlegten stundenlang. Mobbi sagte plötzlich: "Oh, Mist, wir kommen nicht weiter, wo wir doch dem Volk versprochen haben, dass wir Margoss besiegen." "Oh, Mobbi! Du bist so schlau, natürlich, das ist die Lösung!" "Ein Versprechen!" Da plötzlich drehte der Roboter durch und sagte mit stotternder Stimme: "IHR HAAABT RECHTTTT." Dann explodierte sein Kopf und seine Schaltkreise zerstörten sich von selbst. So konnten Goli, Larga und Mobbi auch die Brücke hinter sich lassen.

Nun gelangten sie ins Schloss, wo alle Türen auf waren und niemand zu sehen war, bis sie am Königsthron standen. Da hockte der Teufel Margoss, mit tösender Stimme sagte er:

"Aha, also habt ihr alle drei Prüfungen bestanden, aber ich bin noch da und ich werde euch jämmerlichen Leute auslöschen." Der Teufel hatte die Zauberkrone mit dem "Herz von Andobia" auf seinem Kopf.

Gobi trat dem Teufel wagemutig entgegen und sprach: "Dann zeigt mir eure Krone, die euch so stark macht." "So soll es sein, aber nur mit Abstand, ich bin ja nicht doof", sprach Margoss. So hielt er Goli die Krone hin. Plötzlich beugte sich die Krone wie von Zauberhand. Larga hatte sich nämlich währenddessen unsichtbar gemacht und die Krone genommen. Mobbi war zugleich hinter den Teufel gelangt und schlug große Wunden in den Rücken von Margoss. Der Teufel schrie: "Hört auf!", da warf Larga die Krone zu Goli. Goli setzte sie auf und vernichtete mit der Kraft des Herzens von Andobia den Teufel. Dieser löste sich in Luft auf und ward nie mehr gesehen. Danach feierten die Freunde mit dem ganzen Volk ein Riesenfest, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Der magische Wolf

Erzählt von Djelona

Es war einmal ein Mädchen namens Marie. Sie war sieben Jahre alt, hatte keine Geschwister und wohnte im Wald. Ihre Mutter verdiente sehr viel Geld und das nur, weil sie die beste Köchin im Dorf war. Der Vater war Holzhacker und musste sich um das Essen und Trinken kümmern, er tauschte Holz gegen Essen, Trinken und Getreide ein.

Eines Tages ging die Mutter durch den Wald, um Beeren zu pflücken, da traf sie eine Hexe. Die Hexe murmelte: "Ene mene Einerlei, die Frau jetzt ein Wolf sei. Hexhex."

Einen Tag später stand in der Zeitung, dass ein gefährlicher Wolf herumlief.

Die Mutter, die das laß, sagte zu Marie: "Marie, mein Schatz, im Wald läuft ein gefährlicher Wolf herum, bitte bleib zu Hause!" Sie antwortete: "Okay, Mama!" Doch Marie konnte nicht aufhören, an den Wolf zu denken. Es wurde spät und sie bemerkte, wie ihre Mutter das Haus verließ. Sie sagte sich: "Wenn ich jetzt schlafen gehe, ist sie bestimmt gleich wieder da." Und am nächsten Morgen waren auch alle wieder zu Hause.

Der Plan der Hexe war, die Familie kaputt zu machen. Sie wollte, dass der Vater seinen Job verlor und dass die Mutter von der Arbeit entlassen wurde. Dies ging eine Weile so weiter, bis die Familie irgendwann kein Essen und kein Holz mehr hatte. Die Hexe nutzte die Mutter aus, um nachts andere Familien zu verletzen. Doch eines Tages bekam Marie Superkräfte und sie wusste plötzlich, dass ihre Mutter der Wolf war. Sie versuchte, den Fluch zu zerbrechen, und schaffte es.

Alle bekamen ihre Jobs wieder und hatten wieder Essen, Trinken und Holz. Sie lebten sehr gut, bis die Hexe ihnen wieder alles wegnahm, sogar Marie wollte sie stehlen. Doch Marie hatte eine Idee. Sie nahm sich ein Holzbrett und warf es der Hexe ins Gesicht und sie fiel in Ohnmacht. Sie trugen die Hexe in den Wald und sahen sie nie wieder. Und alle lebten für immer glücklich. Ende gut, alles gut.

Die Pferdeschwester

Erzählt von Miriam

Es war einmal eine arme Frau, die hatte zwei Kinder namens Lotta und Lola. Lotta war die größere Schwester und Lola die kleinere. Eines Tages musste Lotta Holz und Beeren verkaufen, damit sie ein bisschen Geld für Essen und Trinken hatten. Da kam eine schöne und junge Frau zu Lotta und meinte: "Wenn du mir fünfzehn Beeren gibst und zwei Holzstücke, dann gebe ich dir einen Sack voller Gold!" Lotta war damit einverstanden. Dann meinte die Frau: "Kannst du mir das auch nach Hause bringen?" Lotta antwortete: "Ja." Lola hatte alles hinterm Baum gesehen. Als die Frau ging, lief Lola schnell nach Hause, bevor Lotta sie sah.

Am nächsten Morgen ging Lola zu ihrer Mutter und sagte: "Mamma, eine Frau will uns einen Sack voller Geld geben, wenn wir ihr fünfzehn Beeren und zwei Holzstücke nach Hause bringen." Die Mutter erlaubte Lotta, ihr die Sachen zu bringen. Lola hatte Angst um ihre Schwester, also wollte sie Lotta beobachten. Als Lotta zum Haus der Frau ging, sagte die Frau: "Komm rein, du liebes Kind, komm iss mit mir Kekse." Lotta ging rein und aß mit ihr Kekse. Nach acht Minuten verwandelte die Frau sich in eine Hexe und sagte mit böser Stimme: "Du wusstest nicht, dass ich eine Hexe bin!" Lotta wusste nicht, was sie tun sollte, und versuchte wegzulaufen, aber sie schaffte es nicht und wurde in ein Pferd verwandelt. Die böse Hexe meinte: "So lange ich lebe, bist du mein Arbeitspferd."

Lola hatte am Fenster alles gehört und gesehen. Als Lola traurig nach Hause kam, erzählte sie ihrer Mutter nichts. Zwei Tage vergingen und ihre Mutter machte sich Sorgen. Lotta musste Hunderte Kilos tragen und die Hexe ritt auf ihr. Für Lotta war das eine harte Arbeit. Nach sechs Wochen hatte Lola eine Idee. Sie ging zu dem Mann, der neben ihr wohnte, weil sie wusste, dass er nett war und zaubern konnte.

Als sie zu ihm kam, erzählte sie ihm alles und fragte um Hilfe. Er hatte eine Idee und er sagte sie Lola. Sie fand die Idee gut. Der Mann ging zu der Hexe und fragte: "Kannst du mir dein Pferd (das eigentlich Lotta war) für drei Säcke Gold geben?" Die Hexe war einverstanden und gab ihm das Pferd, das eigentlich Lotta war. Er ging zu Lola und erzählte alles, was passiert war.

Als die Hexe die Säcke öffnete, waren da nur Steine und Schlangen drin, die für Hexen tödlich sind. Als die Schlangen die Hexe töteten, verwandelte sich Lola in einen Menschen zurück. Lola und Lotta bedankten sich sehr bei dem Mann. Danach gingen sie alle zu Lolas und Lottas Haus. Lola und Lotta erzählten ihrer Mutter alles, was passiert war. Die Mutter bedankte sich auch beidem Mann. Der Mann gab ihnen ganz viel Geld, damit sie keinen Hunger und Durst mehr haben mussten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Der Erlöser des Volkes

Erzählt von Lejs

Es war einmal ein Junge namens John, dessen Eltern bei einem Bürgerkrieg gegen den bösen König gestorben waren. Er wurde von seinem Onkel großgezogen. Das Volk litt unter dem bösen König. Der König interessierte sich nur für sich selbst und ließ das Volk hungern und jeden Gegner sofort vernichten.

Seit John ein kleiner Junge gewesen war, hatte er sich als Ziel gesetzt, sein Volk vom bösen König zu retten. Dabei gab es aber ein Problem, eher gesagt drei Probleme. Denn der böse König hatte drei magische Kräfte. Er konnte Leute einfrieren, er konnte hypnotisieren und sich in einen Drachen verwandeln. In drei Tagen war Johns achtzehnter Geburtstag und an dem Tag wollte sein Onkel ihm erzählen, dass auch John magische Kräfte hatte.

Drei Tage später. Es war Johns Geburtstag und der Tag, an dem er erfahren sollte, dass auch er magische Kräfte besaß. Nachdem John erfahren hatte, dass er magische Kräfte besaß, zögerte er nicht lange und machte sich auf den Weg zum König. Er tat so, als wenn er dringend zum König musste, um ihm von einer Gefahr zu berichten. So wurde er zum König geführt. Als er bei ihm ankam, erzählte er ihm, dass die tatsächliche Gefahr für das Volk der König selbst war. Daraufhin versuchte der König, John zu hypnotisieren, was aber nicht klappte, da er auch magische Kräfte besaß. Der König war schockiert. Dann versuchte er, John einzufrieren, jedoch zauberte John eine Eis-Blokade vor sich auf. Da reichte es dem König und er verwandelte sich in einen Drachen. John verwandelte sich auch in einen Drachen. Dabei war zu sehen, dass die gute Macht stärker war als die böse Macht, denn John verwandelte sich in einen viel größeren Drachen. Es gab einen epischen Drachenkampf, den John gewann. Das Volk war vom bösen König befreit. Da war alles Leid zu Ende und die Freude fing an.

Der fliegende Fisch

Erzählt von Henri

Es war einmal ein fliegender Fisch, der wollte die große Prüfung machen. Er wollte, dass jeder ihn dann kannte. Sein Name war Garry und er konnte fliegen, das machte ihn so besonders. Die große Prüfung war, dass man gegen die hundertarmige Krake namens Kratos kämpfen und gewinnen musste. Sonst hatte man nie wieder Glück im ganzen Leben. Garry sagte: "Ich schaffe das!", und schwamm zu dem Ort, an dem man die Prüfung machte.

Er schwamm und schwamm und dann merkte er, dass er ja fliegen konnte, und eins, zwei, drei, da flog er übers Meer und konnte die Stelle der Prüfung schon sehen.

Dort unten angelangt, sah er die Krake, die ein Schachspiel gegen sich selbst spielte, und sie sagte: "Setz dich, ich habe schon gespürt, dass jemand die Prüfung machen will."

Sie spielten Schach und nach zwei Stunden gewann der Fisch Garry und fragte: "Können wir nun die Prüfung machen?" Da sagte die Krake: "Das war die Prüfung und du hast bestanden. Hier, dein Artefakt, du bist nun der Prüfungsmeister." Und so wurde Garry Prüfungsmeister.

Der Räuber und die Königsfamilie

Erzählt von Dario

Vor langer Zeit ging eine Königsfamilie mit ihrem Baby spazieren. Plötzlich kam ein Räuber und klaubte das Baby, da der Räuber selbst keine Kinder bekommen konnte. Der König wollte es nicht zulassen und kämpfte mit dem Räuber, da er nicht wollte, dass ihm sein Kind weggenommen wurde. Als der König versuchte, sein Kind wieder zu bekommen, rannte der Räuber zu seinem Pferd und ritt los. Da die Königsfamilie zu Fuß unterwegs war, hatten sie keine Chance den Räuber zu stoppen. Der König suchte den Räuber leider erfolglos. In der Zwischenzeit kam der Räuber in seinem Bunker an. Sie nannten das Baby Charli und zogen es groß.

Als Charli sechs Jahre alt wurde, zogen die Räuber mit ihm auf ein Dorf. Charli fand sehr schnell neue Freunde auf dem Spielplatz. Er spielte mit einem wunderschönen Mädchen, sie hieß Luciana. Charli spielte auf dem Klettergerüst und fiel runter und als er am Boden ankam, wurde er ohnmächtig. In der Ohnmacht träumte er davon, dass er als Baby entführt worden war und wie seine echten Eltern ihn gesucht hatten. Als er wieder aufwachte, erzählte er seinen Eltern alles, was er geträumt hatte. Die Eltern waren schockiert und hatten Angst. Sie erzählten Charli, dass alles nur ein Traum gewesen war und dass er sich jetzt ausruhen sollte. Als die Eltern in die Küche gingen und die Mutter panische Angst hatte, überlegten sie, was sie machen sollten. Die Eltern führten ein Gespräch in der Küche, das der Sohn zufällig mithörte, da er sich eigentlich ein Glas Wasser hatte holen wollen. Als er das Gespräch bis zum Ende angehört hatte, war er schockiert und ging zum Bett zurück und machte sich Gedanken, wie er schnell aus dieser Lage rauskommen konnte.

Zwei Wochen später war er wieder gesund und munter und ging zu seiner Freundin Luciana. Er erzählte ihr von dem Traum und dem Gespräch seiner Eltern.

Die Mutter von Luciana bekam mit, worüber die Kinder sich unterhielten, und sie erzählte ihnen die Geschichte von der Königsfamilie, die ihr Kind suchte. Charli konnte nicht glauben, dass er ein Prinz war. Die Kinder und die Mutter machten einen Spaziergang zum Schloss. Als sie am Schloss ankamen, erkannte die Königmutter ihren Sohn sofort und brach in Tränen aus und sagte: "Du bist mein Sohn, Prinz Ludwig." Charli war sprachlos und stotterte: "Du ... du ... du bist meine Mutter?" Charli war überwältigt und wollte seine Familie kennenlernen. Er sagte: "Ich möchte meine richtige Familie kennenlernen." Darauf antwortete die Königmutter: "Ich freue mich, dich wieder zu haben, und du wirst deine Familie kennenlernen, aber vorher müssen wir die Räuber schnappen."

Die Königsfamilie machte sich auf den Weg zum Haus und sie schnappten die Räuber und sperrten sie lebenslang ins Gefängnis. Die Königsfamilie war so glücklich, dass sie ein großes Fest veranstalteten. Aus Dankbarkeit ließen sie Ludwigs beste Freundin Luciana und ihre Familie mit im Schloss wohnen.

Vierzehn Jahre später heirateten Luciana und Ludwig. Sie gründeten eine glückliche Familie und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute zusammen.

Die magische Wand

Erzählt von Lina

Es waren einmal drei Geschwister, die wohnten ganz allein in einem ganz großen und prächtigen Gebirge. Die drei hatten mal wieder Lust, die Höhlen zu erkunden. Sie fanden sogar eine Höhle, die sie noch nicht kannten. Die Höhle teilte sich in drei Gänge auf. Sie beschlossen, sich aufzuteilen, und markierten die Stelle mit drei Steinen, die besonders hell waren. Sie verabredeten, sich in einer Stunde wieder an diesen drei Steinen zu treffen. Wenn eines der Mädchen nicht sein würde, würden sich die anderen auf die Suche machen.

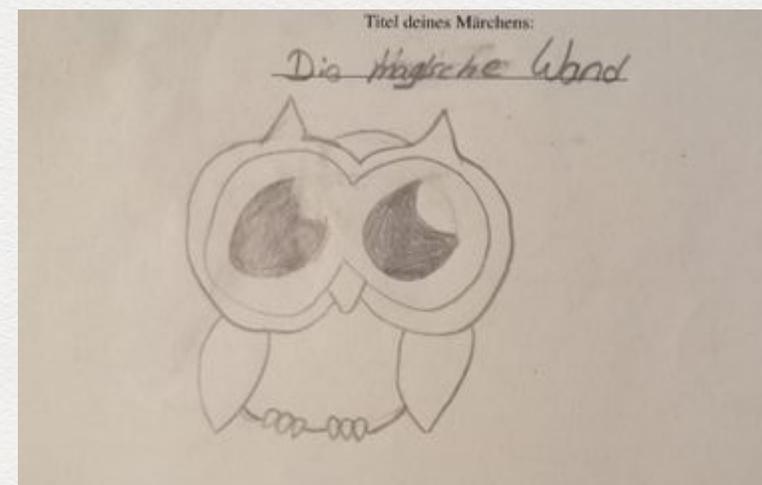
Die Mädchen gingen los. Nach einer Weile kam ein Mädchen an eine Wand. Diese sprach zu ihr: "Hallo Mädchen, erlöse mich!" Das Mädchen erschrak fürchterlich und wollte zurück zu ihren Schwestern laufen, kam aber nicht von der Stelle. Sie weinte und fragte: "Wer bist du?" Die Stimme antwortete: "Die Wand ist nur ein Schein! Ich wurde von einem Kobold darin vor zweihundert Jahren gefangen!" "Wie kann ich dir helfen?", fragte das Mädchen. "Vor der Höhle ist ein Steinhaufen mit einem blauen Stein oben drauf, den brauchst du, um mich zu retten, du musst ihn zu Pulver machen und Wasser raufkippen, dann musst du die Wand damit einreiben, dann komme ich frei. Aber das schaffst du niemals allein, hol' dir Verstärkung!" "Okay." "Aber eine Sache gibt es noch. Der Kobold, der mich gefangen hält, bewacht den Steinhaufen. Ihr müsst ihn in der Nacht holen." Das Mädchen antwortete: "Wir versuchen unser Bestes."

Das Mädchen ging zurück zu ihren Schwestern, die ihr schon auf halbem Wege entgegen kamen, und erzählte ihnen diese fast unglaubliche Geschichte. Die drei beschlossen, diese Aufgabe in Angriff zu nehmen. Sie warteten, bis es dunkel geworden war, und machten sich auf den Weg. Nach einiger Zeit fanden sie tatsächlich den Steinberg mit dem blauen Stein, aber auch den Kobold, der schlafend auf dem Berg saß.

Der Kobold sah groß, furchteinflößend und hässlich aus. Sie überlegten sich einen Plan, wie sie den Kobold überlisten könnten. Plötzlich knisterte es über ihnen. Die Mädchen schauten nach oben und erblickten eine Eule, die im Baum saß. Die Eule sprach zu den Mädchen: "Fürchtet euch nicht, ich kann euch helfen!"

Die Mädchen trauten ihren Augen kaum, als die Eule sich zu dem Kobold setzte und ihm zuredete: "Komm, du Schöner, du wist einen Schatz finden, wenn du mir folgst!" Der Kobold rieb sich die Augen, und weil er sehr dumm war und nichts anderes konnte, als Steinhaufen zu bewachen, folgte er der Eule.

Die Mädchen holten sich schnell den blauen Stein und liefen wie der Wind zu der Wand in der Höhle. Sie taten, wie die Wand es gesagt hatte, und rieben die Wand mit der Paste ein, und es erschien bald darauf ein wunderschöner Prinz. Der Prinz lud die drei Schwestern in sein Schloss ein. Zur Belohnung bekamen sie eine Truhe voller Gold. Und die Einladung, zusammen mit dem Prinzen im Schloss zu wohnen. So mussten sie nie wieder alleine in dem Gebirge wohnen. Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.



Das Böse und das Gute

Erzählt von Aicha

Es war einmal ein Wald mit schönen Bäumen, Pflanzen und Blumen, mit Wasserfall-Oasen, guter Luft und schöner Wald-Atmosphäre. Dazwischen lebten schöne Vögel und Schmetterlinge. Mitten im Wald neben der Wasserfall-Oase stand ein süßes Haus. In dem Haus wohnte eine süße kleine Familie, die Eltern und ihre drei schlauen Kinder. Es waren zwei Mädchen namens Anna und Hana und ein Junge namens Suleiman.

An einem schönen Abend redeten die Eltern allein draußen. Die Mutter sagte: "Wir haben nichts mehr zum Essen und müssen in das gruselige Dorf, um etwas zu holen."

Doch der Vater sagte: "Ich kann doch meine Kinder hier nicht alleine lassen!?"

"Ja, wenn es nicht anders geht und wir alle zusammen sterben sollen?," sagte die Frau.

"Ja, du hast recht, die Kinder sind schlau, die kriegen es alleine schon hin."

Suleiman hatte abends Hunger gehabt und wollte seine Eltern fragen, ob er etwas zum Essen bekommen könnte, doch dann hatte er gelauscht und gehört, was die Eltern besprochen. Dann war er nicht mehr hungrig, sondern dachte die ganze Zeit darüber nach und konnte nicht gut schlafen.

Am frühen Morgen gingen die Eltern schnell weg. Um die nötige Nahrung zu besorgen, mussten sie in das gruselige Dorf. Man nannte es das gruselige Dorf, weil dort die Zauberhexe wohnte, und wer zu ihr ging, kam nie mehr nach Hause.

In dem schönen und süßen Haus schliefen die Mädchen noch, doch der schlaue Suleiman war schon lange wach. Als die Mädchen aufwachten, erzählte er ihnen, dass er gestern die Eltern belauscht hatte. "Sie wollen uns hier allein lassen, um alleine die Nahrung zu besorgen, weil wir nichts mehr zum Essen haben. Ich habe eine Frage an euch, meine Schwestern. Sollen wir uns auf den Weg zum gruseligen Dorf machen, damit wir sie finden können?"

Doch die Kinder brauchten gar nicht mehr in das gruselige Dorf zu gehen, denn die Zauberhexe hatte die Eltern schon gefangen. Man nannte sie Zauberhexe, denn sie war alt, ungerecht, böse, gemein, hässlich und hungrig.

Die Kinder gingen den falschen Weg, sie gingen in Richtung eines anderen Königreichs. Und Suleiman sagte: "Wir gehen den falschen Weg." Die Mädchen glaubten es nicht und gingen weiter. Doch Suleiman sagte: "Geht ihr den falschen Weg, ich gehe den richtigen Weg zum Dorf." Dann wollten die Mädchen doch mit ihm mitgehen.

Als sie im gruseligen Dorf ankamen, war es zuerst gar nicht gruselig für sie. Doch als sie am Haus der Zauberhexe ankamen, fanden sie raus, dass ihre Eltern längst tot waren. Die Kinder weinten sehr.

Plötzlich kam ein Prinz und Anna wurde von der Zauberhexe gefangen. Doch weil der Prinz sich auf den ersten Blick in Anna verliebt hatte, wollte er sie retten. "Ich bin dein Held, komm mit mir, ich rette dich." Er befreite sie und Anna kam mit dem Prinz und ihren Geschwistern in sein Königreich.

Der Prinz fand Anna schön und fragte sie, ob sie ihn liebte. Anna sagte: "Ich finde dich schön und ich liebe dich. Liebst du mich denn?" Der Prinz sagte: "Ja, ich liebe dich." Dann feierten sie ein Hochzeitsfest und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.



Die böse Fee

Erzählt von Taiwo

Es war einmal vor langer Zeit in einem kleinen Dorf. Die Königin hatte eine kleine Tochter, die erst fünf Jahre alt war, und sie war ein besonderes Kind, denn sie hatte etwas, was andere Kinder nicht haben: Sie hatte magische Kräfte. Niemand wusste davon, bis sie sechzehn Jahre alt wurde.

Eines Tages ging sie raus in den Wald zu den Bergen. Da kam eine alte Dame und fragte: "Was suchst ein Mädchen wie du hier allein?" Prinzessin Mia antwortete: "Ich wollte zu den Bergen und habe mich verirrt."

Die Dame sagte: "Soll ich dich nach Hause bringen?"

Die Prinzessin schwieg.

Die Dame sagte: "Ich kenne mich gut in dem Wald aus."

Die Prinzessin seufzte und antwortete: "Ja, bitte."

Die Dame sagte: "Wer bist du denn?"

Mia antwortete: "Ich bin Prinzessin Mia."

Da sagte die Dame: "Du bist das besondere Kind, die Prinzessin mit den Fähigkeiten!"

Die Prinzessin fragte sie, woher sie das wisse.

"Ich weiß vieles", sagte die Dame und hielt an. "Hier sind wir."

Die Prinzessin sagte: "Hier wohne ich nicht."

Die Dame sagte: "Ich weiß, aber es wird bald dunkel und wir brauchen einen Platz zum Schlafen."

Die Prinzessin: "Ich will aber nach Hause"

Die Dame: "Wir gucken morgen weiter."

Sie ging ins Haus und die Prinzessin schrie: "Ich werde hier nicht bleiben!"

Die Dame flüsterte leise: "Du wirst nirgendwo hingehen."

Die Prinzessin lief weit in den Wald, doch die Hexe hexte sich schnell vor sie und schloss sie in einen Raum ein.

Die Königin hatte bereits bemerkt, dass ihre Tochter weg war. Sie schickte einige Menschen los, um sie zu suchen, doch alle kamen allein zurück.

Eines Tages schrie die Prinzessin so laut, dass zwei Mädchen namens Luise und Luanda und ein Kobold namens Bronwald sie hörten. Sie packten ihre Sachen und machten sich auf den Weg zu ihr. Sie gingen durch den Wald, bis sie an einem Haus ankamen. Die Tür war abgeschlossen, aber sie hörten immer noch das Geschrei. Sie gingen rein und hörten die böse Fee reden. Hinter ihnen fiel die Tür zu und die böse Fee hörte es und sah nach, woher das Geräusch gekommen war. Die drei versteckten sich unter einem Tisch und schlichen sich dann an der bösen Fee vorbei, die Treppe hinauf zu dem Zimmer, in dem die Prinzessin eingeschlossen war.

Luise, Luanda und Bronwald gingen zur Tür. Die war abgeschlossen, aber Bronwald zauberte sie auf. Die Prinzessin freute sich, dass jemand sie rettete.

Da kam die böse Fee hoch und Bronwald zauberte schnell eine Hüpfburg auf den Boden vor das Fenster, damit sie runterspringen konnten.

Die Dame konnte nur noch einen Zauberspruch sagen, und sie teleportierte sich zu den vieren hinunter. Doch sie hatte vergessen, dass sie nur noch einmal zaubern durfte. Als sie bei den vieren ankam, löste sie sich in Luft auf.

Luise, Luanda und der Kobold brachten die Prinzessin zur Königin und die freute sich sehr und belohnte die drei. Alle freuten sich und feierten und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.